

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt. Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Druck und Verlag: Th. Rischhäbel, Hachenburg.

Hachenburg, Samstag den 16. August 1913. 5. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Der Punkt zur rechten Zeit.]
Der Sommer haben eine drollige Redensart. Wenn man zu Ende kommen kann, ruft man ihm zu: "Sie gefälltst einen Punkt!" Es ist auch im gewerblichen Leben, in allen Beziehungen, im richtigen Augenblick den nötigen Punkt zu finden.

Das Deutsche Reich nicht existierte, so müßte man denken. Denn dann fehlte in der Welt die Zeit mehr als zehn Jahren erleben wir es, daß Deutschland an allem schuld ist, was sich irgendwo und irgend einem peinlich ist. Am Burenkrieg, am japanischen Krieg, am unerwünschten Friedenskrieg, an allem ist Deutschland schuld. Eine gut organisierte und vielseitig unterstützte Propaganda sorgt dafür, daß dieser Glaube in der Welt ausstrahlt. Deutschland hat wenig dagegen zu sagen. Die Sache überlebt sich, die Völker werden mehr recht daran. Nur unser lieber Bundeskanzler nachgedacht, und in den österreichischen und nor allem in den tschechischen, die ja sehr einflußreich sind, wird jetzt gezeitert, die vielberühmte Propaganda habe ein Loch bekommen. Dafür, daß man mit der neuen Gestaltung der Dinge auf dem Welt nicht zufrieden ist, aber auch nichts dagegen zu tun. Wenn Deutschland verantwortlich. Wir wissen, warum und wie: Österreich brauchte bloß sich in die Welt zu begeben, um seine Entschlossenheit zu erleben. Von deutscher Seite ist es auch, so wenig, niemals ermuntert worden.

Krupp-Prozess, wie er allgemein genannt wird, eine neue Auflage erleben. Lillian und ihre Verurteilung eingeleitet. Die allgemeine Meinung, daß die Herren billig genug davongekommen sind, ist alles berücksichtigt worden, was sie einigermassen oder entlasten konnte. Das Urteil ist, daß von einem Kriegsgericht zu erwarten ist, daß jeder Verurteilte, in der Revision besser kommen, aber manchmal verschlechtert er auch. Auch für unser Ansehen in der Welt wäre es schmerzhaft gewesen, daß Schluss gemacht wurde. Die Sache war nicht so schlimm, wie sie dargestellt wurde, durch die wiederholten Verhandlungen wird gemacht, als die Sache wert ist. Der Prozess hat es den Beschuldigten leicht gemacht, sich in höheren Orts war eine neue Aufrollung der Sache nicht beabsichtigt. Der Gerichtsherr hat trotz dem Urteil Miene gemacht, sich befriedigt zu fühlen, hat auch er Verurteilung gegen das Urteil, nachdem die Verurteilten damit vorgegangen sind, versteht, daß er nun auch seinen Standpunkt, daß eigentlich eine strengere Bestrafung anzuwenden war.

Staat New York der nordamerikanischen Union einmal zwei Gouverneure. Herr Sulzer, der bisher zu privaten Zwecken verwendet haben soll, wird eine Untersuchung ergeben lassen; der Versuch wohl begründet sein, sonst wäre es nicht so gekommen. Natürlich ruhen während der Zeit seine Ämter, und der Vizegouverneur Glynn wäre nun an der Spitze. Aber das gefällt Herrn Sulzer nicht gar nicht daran, seinen Sitz zu räumen, er hat in seinem Amtszimmer in der Stadt Albany registriert von da aus weiter. Er kann seine Anwesenheit telephonisch treffen oder die Delegation durch die Tür befördern, aber er weigert sich abzutreten. Lange wird er es ja wohl nicht lassen.

Mexiko drohte ein schlimmer Krieg auszubrechen. Die meisten Staaten waren der fortgesetzten Unruhe müde, die den Geschäftsverkehr genau so, wie die Balkanwirren das friedliche Europa. Wilson schickte einen besonderen Vertrauensmann, Präsident Huerta begann heftig mit dem Präsidenten, so daß das Schlimmste zu befürchten war, aber Mr. Lind nicht einschüchtern ließ, kam der Schluß zur Besinnung und bemühte sich um Unterredung mit dem Panzer. Am Ende ist das Gewitter.

Hachenburg hatten wir einen unangenehmen Verkehr. Der Handel und Wandel bedeutend, wie das zu erwarten war, griff die Bewegung an, Hachenburg, Stettin über. Aber die Handelsleitung der Werftarbeiter erklärte den Streik für gerechtfertigt und verweigerte die Unterhandlung. Die Hachenburger hatten jedenfalls gemeint, die Streikenden hatten sich für gerechtfertigt. Nun haben sich die Hachenburger mit sich entschlossen die Streikenden auf.

In den chinesischen Wirren ist eine bemerkenswerte Wandlung eingetreten. Yuan-Schikais Siegeslauf erfährt eine Hemmung. Die Rebellen sollen die südliche Hauptstadt Nanjing besetzt haben. Bekanntlich hatte der Herr des Nordens weniger durch die Waffen als durch den Dollar gestützt. Hat er nun die Dollars nicht gezahlt, so daß die Rebellenführer sich auf ihren ursprünglichen Standpunkt besinnen? Kein Dollar, kein Chinestück! Daß es um China besorglich steht, zeigt ein anderer wichtiger Vorgang. In Genf sind plötzlich sämtliche chinesischen Botschafter Europas, aus London, Paris, Berlin, Petersburg, Wien usw., zu einer Konferenz zusammengetreten. Was hat das zu bedeuten. Haben die Chinesen vielleicht auch, was bei den Wirren nicht unwahrscheinlich klinge, ihre Gelder nicht erhalten, so daß sie beabsichtigen, in einen Streik zu treten?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
Der diesjährige Handels- und Gewerbelammertag in Halle a. S. hat sich bekanntlich auch eingehend mit dem staatlichen Verdingungswesen befaßt, wobei von einzelnen Rednern Vorschläge gegen die Regierung gemacht wurden. Hierzu schreibt nun die offiziöse "Nordd. Allg. Zeitung" folgendes: "Auf dem am 12. August in Halle stattgehabten Handels- und Gewerbelammertag ist von verschiedenen Seiten die schon oft gehörte allgemeine Behauptung aufgestellt worden, daß sich die ausführenden Behörden um die das Handwerk in wohlwollender Weise berücksichtigenden Verdingungsverlässe nicht kümmern. Wir erfahren, daß man an zuständiger Stelle auf Grund der Prüfung der bisher eingegangenen Beschwerden und nach den Ergebnissen eingehender örtlicher Erhebungen durch Ministerialkommissare jene Behauptung nicht als berechtigt ansieht. Solche allgemeinen und durch Tatsachen nicht belegten Beschuldigungen der ausführenden Beamten sind nur geeignet, die guten Beziehungen zwischen dem Handwerk und den verdingenden Behörden zu trüben."

Eine erweiterte Konzessionspflicht für das Gastwirtschaftsgewerbe wird die angeforderte Novelle zur Gewerbeordnung bringen. Gegenwärtig bedarf der Erlaubnis, wer Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will. Unter diese Begriffe fallen aber nicht die öffentlichen Speisewirtschaften, d. h. Gewerbebetriebe für den Verkauf zubereiteter Speisen zum Genuß auf der Stelle. Die Folge davon ist gewesen, daß sehr häufig Speisewirtschaften eröffnet wurden, lediglich zu dem Zweck, dem Erlaubniszwang zu entgehen, wobei aber doch von vornherein die Absicht besteht, auch Getränke auszuschenken. Die Überwachung derartiger Wirtschaften ist mit Schwierigkeiten verbunden, da die Polizeibehörden vielfach über ihr Vorgehen nicht unterrichtet sind. Es sind infolgedessen in nicht geringer Zahl besonders in den großen Städten Speisewirtschaften errichtet, die tatsächlich Schankwirtschaften sind, und die dem Schankwirtschaftsgewerbe eine lästige Konkurrenz bereiten, weil sie den beschränkenden Bestimmungen nicht unterworfen sind, wie sie für die Gast- und Schankwirtschaften bestehen. Da außerdem für die Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe von Gastwirtschaften und Schankwirtschaften in Zukunft der Nachweis eines Bedürfnisses ausschlaggebend sein soll, so wird auch die Unterstellung der Speisewirtschaften unter die Gewerbeordnung auch für die künftige Bedürfnisfrage maßgebend sein.

Das Testament Bebel's ist nach Meldungen aus Zürich geöffnet worden. Bebel wünscht darin, an der Seite seiner Frau in Zürich bestattet zu werden und zwar durch ein Krematorium. Im übrigen enthält das Testament — zum Testamentvollstrecker hat der Testator seinen Freund, Bankier Ullmann aus Frankfurt a. M., bestellt — zahlreiche letztwillige Verfügungen vermögensrechtlicher Natur. Die deutsche sozialdemokratische Partei ist dabei mit einem ganz namhaften Betrage bedacht; auch ist ihr von einem bestimmten Zeitpunkt an das ausschließliche Verlagsrecht der sämtlichen schriftstellerischen Werke Bebel's übertragen worden. Der Präsident des Reichstags Dr. Raemisch hat im Namen des Reichstags an Bebel's Tochter, Frau Dr. Simon, ein Beileidstelegramm gerichtet.

Die Amnestie in Baden hat den Erfolg gehabt, daß der Großherzog 21 zum Teil wegen schwerer Verbrechen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilte Verbrecher ganz oder zum Teil begnadigt hat. Außerdem hat der badische Justizminister auf Grund der ihm übertragenen Begnadigungszuständigkeit in 55 Fällen Gnadenakte verfügt.

Frankreich.
Die Zustände in Marokko sind trotz der dort stationierten großen Truppenmassen noch keineswegs geordnet. Im Süden macht sich nämlich der Einfluß des marokkanischen Thronprätendenten El Hiba wieder bemerkbar. Die der französischen Herrschaft feindlich gestimmten Brüder El Hiba haben eine Anzahl Stämme im Südsahara vereinigt. Das französische Kriegsschiff "Du Chayla" gab vor der Mündung des Susflusses einige Kanonenschüsse gegen die auf 12000 Mann geschätzte Heeremenge der Marokkaner ab. General Guauten wird sich zu energischen Maßnahmen in dieser Gegend veranlaßt sehen.

Großbritannien.

Der Kampf um die Selbstverwaltung Irlands, das sogenannte Home Rule Gesetz, hat in letzter Zeit derart scharfe Formen angenommen, daß es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den dem Gesetz anhängenden Nationalisten und ihren Gegnern, den Bewohnern der Grafschaft Ulster, gekommen ist. Der Haupt Schauplatz der Unruhen ist Londonderry in Irland. Nationalisten und Ulsterleute gerieten dort zusammen. Ein heftiges Steinbombardement war bald im Gange, und die Polizei mußte mit den Knütteln die Kämpfenden trennen. Bei einbrechender Dunkelheit begann eine Revolverkriegelei, bei der ein Polizist eine Schußwunde in die Brust erhielt. Drei andere Schutleute wurden durch Steinwürfe schwer verwundet. Auch ein höherer Polizeibeamter und zahlreiche Zivilpersonen erlitten Verletzungen.

Venezuela.

Der Putschversuch Castro's zu dem Zweck, die Präsidentschaft von Venezuela wieder an sich zu reißen, ist mißglückt. Castro selbst ist nach Buon Ayra, eine der an der Nordküste von Venezuela liegenden holländischen Antillen, geflüchtet. Er weiß dort als Gast des früheren Gouverneurs der Insel Zuilan, dessen langjähriger Freund er ist. In Venezuela herrscht wieder vollkommene Ruhe. Die Verbindungen sind wieder hergestellt. General Torres Castro, einer der Führer der Aufständischen und Bruder des Ex-Präsidenten, ist mit einer Anzahl Anhänger als Kriegsgefangener in Porto Cabello eingetroffen.

Aus In- und Ausland.

Rastatt, 15. Aug. Die Erbschaft im 8. badischen Reichstagswahlkreise Rastatt-Bühl für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Prälaten Dr. Lender ist auf Dienstag, den 7. Oktober festgesetzt worden.

Wien, 15. Aug. Der russische Oberst Jacewicz, der im Mai d. J. in Lemberg wegen Spionage zu 4 1/2 Jahren Kerker verurteilt worden war, ist einem Telegramm zufolge vom Kaiser Franz Josef begnadigt und daraufhin gestern in Freiheit gesetzt worden.

Teheran, 15. Aug. Mit den Bachtaren ist ein Abkommen getroffen worden, daß nur dreihundert von ihnen im Dienste der Regierung in Teheran bleiben. Sie werden außerhalb der Stadt einquartiert und dürfen nur im Dienste Waffen tragen.

New York, 15. Aug. Aus Mexiko wird gemeldet, daß zwischen dem Spezialgelanden der Vereinigten Staaten und dem mexikanischen Präsidenten Cuarta eine geheime Zusammenkunft geplant sei.

Washington, 15. Aug. Der Senat hat ein Amendement der Demokraten zur Tarifvorlage angenommen, wodurch Weizen auf die Freiliste gesetzt wird.

Washington, 15. Aug. Wie verlautet, sind die Vereinigten Staaten zwecks Ankaufs der Insel Curacao mit Holland in Verbindung getreten.

Hof- und Personalmeldungen.

Über das Reiseprogramm des Kaisers wird folgendes bekanntgegeben: 24. August. Abreise von Bad Homburg mittags. 25. August. Ankunft der Kaiserin in Bosen. 26. August. Nachmittags Abreise des Kaisers von Rehlheim. 27. August. Früh Ankunft in Bosen. Großer Empfang. Um 9 Uhr 30 Minuten Parade des 5. Armeekorps. Abends Paradediner im Residenzschloß. 28. August. Vormittags Einweisung der Kapelle im Residenzschloß. Besuch des Rathauses. Abends Festmahl für die Provinz Bosen im Schloß. 29. August. Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Breslau. Dort großer militärischer Empfang. Abends Festmahl der Provinz Schlesien im Provinziallandeshaus. 30. August. Parade des 6. Armeekorps. Abends Paradediner im Schloß. 31. August. Vormittags Besuch der Hundertjahr-Ausstellung. Frühstück bei dem kommandierenden General. Abends Festmahl für die Provinz im Schloß. Nach der Abreise nach Wildpark. 31. August. Ankunft in Wildpark. 2. September. Große Parade. 8. September. Abreise in das Gelände der Kaisermandover.

Von einer Korfurelle des Kaisers will man in Athen wissen. Man hofft dort auch, daß der Kaiser die griechische Hauptstadt aufsuchen werde. Der Besuch soll angeblich schon in der ersten Septemberwoche stattfinden. Dieser Zeitpunkt ist aber auf jeden Fall unrichtig, denn Anfangs September weißt der Kaiser bei den großen Wandern in Bosen und Schlesien.

Der Oberhofmarschall des Kaisers, Graf August Eulenburg, wird demnächst von diesem Hofamt zurücktreten. Sein Nachfolger wird der Oberstallmeister Freiherr Reichard.

Heer und Marine.

Gäste im Kaisermandover. Anschließend an die Brigade-, Divisions- und Korpsmandover des 5. und 6. Armeekorps werden vom 8. bis 10. September die Kaisermandover abgehalten werden. Dem Vernehmen nach nehmen am Kaisermandover teil: der König von Sachsen, Prinz Rupprecht von Bayern, Prinz Friedrich Christian von Sachsen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Heinrich XXX. Reuß, die Generalfeldmarschälle Graf v. Daele, v. Bod und Polach, Freiherr v. d. Goltz, die Generalinspektoren der 1. und 2. Armee-Inspektion und der Gouverneur von Berlin. Ferner werden zahlreiche fremdbländische Offiziere anwesend sein. An der Kaiserparade nehmen auch der Deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin teil. Am 25. August reisen sie nach Bosen, wo sie im königlichen Schloß Wohnung nehmen. Sie verweilen bis zum 28. August dort. Dann erfolgt die Reise nach Breslau zur

Teilnahme an der dortigen Kaiserparade. Im Anschluss hieran begibt sich der Kronprinz in das Manövergelände seines Regiments nach Westpreußen und Rommern, während die Kronprinzessin nach Danzig-Bangtubur zurückkehrt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Versorgung alter Dienstboten in Bayern.** Zur Erleichterung eines Altersheimes für ländliche Dienstboten hat ein Bauer in Dersbrud sein Gut im Werte von 35 000 Mark und 20 000 Mark Bargeld der Zentralgenossenschaft des Dr. Heim in Regensburg geschenkt. Zu gleichem Zweck hat ein bayerischer Aristokrat, der Besitz seines Stammes, die Absicht, sein Schloss mit Grundbesitz der Genossenschaft als Geschenk zur Verfügung zu stellen. Es wird geplant, im Laufe der Zeit ein derartiges Altersheim in jedem ländlichen Kreise zu errichten.

Adrianopel.

Das Pech der Hohenzollern — Finanzhott.

Ein ungewöhnlich breites Stück leistet sich das in Prag erscheinende tschechische Blatt „Pentow“ gegen Deutschland und den Deutschen Kaiser, indem es schreibt: „Die Nibelungentreue hat einen tiefen Riß erhalten. Heute erinnert man sich in Wien, welchen Umdant man dafür erntet, daß Jahre und Jahre hindurch die Augen geschlossen wurden gegenüber dem Faktum, daß die zentrifugalen Elemente Böhmens ostentativ nach Berlin pilgerten, sich dort Rat zu holen und auf diese Weise die habsburgische Monarchie erniedrigten. Heute steht man es in Wien ein, welchen verhängnisvollen Fehler man begangen, als man in Sicht des unererbten König Eduards VII. ausblug, der damals uns vom Joch der Hohenzollern befreien wollte. Heute ist auch schon der letzte österreichische Diplomat zu der Überzeugung gelangt, daß das Bündnis mit Deutschland furchtbar teuer bezahlt wird. Das Bündnis stellt sich heute als schwerste Schädigung aller österreichischen Interessen dar! Es ist ein Glück, daß endlich der Augenblick der Ernüchterung gekommen ist. Denn nach diesem Faustschlag, den Österreich von seinem Nachbar erhalten, ist es unerlässlich, daß unsere Staatsmänner sich von den Fesseln befreien, durch die wir so lange eingeengt waren. Es ist allerdings schwer für das Reich, ohne Bundesgenossen dazustehen, aber es ist notwendig, sie dort zu suchen, wo an Stelle der Saboter Aufrichtigkeit herrscht, statt Böswilligkeit Ehrlichkeit und statt Hinterlist Offenheit. In Deutschland ist alles dies nicht zu finden.“ Diese Sprache verdient noch niedriger gehängt zu werden.

Inzwischen geht der Streit um das von den Türken wiederbesetzte Adrianopel weiter. Wie über Paris gemeldet wird, schlägt die russische Regierung ernstlich vor, daß der Vortritt jeder finanzielle und ökonomische Vorteil verweigert werde, bis sie Adrianopel herausgegeben hat. Dagegen erklärt Rußland, daß die Türkei das Recht auf eine Veränderung der Grenze Enos—Midia habe, die Konstantinopel besser schützen werde. Dieser Weg wird sich kaum als gangbar erweisen, denn die französische Regierung erklärt bereits jetzt, daß auf die Dauer nicht möglich sein wird, den privaten Banken eine finanzielle Unterstützung der Türkei zu unterlagen. Eine andere zweite Meldung aus Konstantinopel, nach der Kaiser Wilhelm in der Adrianopeler Frage zugunsten Bulgariens eingegriffen haben soll, verdient keinen Glauben. Die deutsche Politik hat sich gerade in dieser Angelegenheit eine derartige erfreuliche Reserve aufgelegt, daß eine derartige Sonderaktion als völlig ausgeschlossen gelten muß.

Verschiedene Meldungen.

Saag, 15. Aug. Für das Fürstentum Albanien wird eine Gendarmerietruppe eingerichtet werden, deren Ausbildung niederländischen Offizieren anvertraut wird.

Bimini.

Roman von W. von Ekensteen.

23) Nachdruck verboten.

„Immer verworrener sprichst du!“

„Soll ich wirklich noch klarer reden? — Nun, ich will dir beweisen, daß ich nicht flüchtig und phantastisch! Weißt du noch den Tag, als du im Stadtpark mit Vater spazieren gingst und er dich um deine Meinung befragte, ob eine Heirat zwischen Paul und mir dir rätlich schien?“

Er beugte sich vor und starrte sie an: „Lotte, was willst du sagen?“

„Ei, so rege dich doch nicht so auf! Weiter gar nichts, als daß ich von Rettelbeds Garten aus eure Unterredung ganz zufällig mit anhörte. Du meinstest damals sehr ehrlich, ich sei fräulich, häßlich.“

„Lotte!“ — „Ei, so lasse mich doch ausreden! Ich sei fräulich, häßlich, unliebenswert, nichts an mir begehrenswert, ich sei kein Wesen, um dem Gatten gesunde Kinder.“

„Du bist grausam!“

„Ich? Nein, Willi, das sagtest ja du! Nun, vielleicht hattest du recht, aber sieh, auch du bist fräulich, auch du trägst den Stempel jener Menschen, die gesunde Naturen abstößen. Dora denkt vielleicht heute von dir so ähnlich, wie du damals von mir! Das ist nun einmal unser Schicksal.“

„Verstündige dich nicht, du trägst Pauls Namen!“

„Und dein Herz fliegt dem Rautendein zu!“

„Warum sagst du mir das alles? Warum quälst du mich so?“

„Weil du deinen Bruder warnen sollst! Ich kann es nicht, das wäre ihm peinlich; aber als ich sie heute beobachtete, sah ich ein Grauen. Ich hielt die Liebe für Rauch, der zerflattert; aber sie haben die Wunderformel gefunden, die die Sterne vom Himmel herabholt. Sie reden kaum und verstehen sich, als ob nur eine Seele in ihnen beiden lebe; sie sehen sich an, und die ganze Welt versinkt! — Aber — er ist mein; ich las ihn mir durch kein Rautendein rauben!“

Etwas Wildes lag in ihren Augen, und so bleich sah sie davor, daß er den eigenen Schmerz vergaß und Mitleid mit ihr in seinem Herzen aufquoll: „Beruhige dich, du siehst zu schwarz! Du hättest ihnen eben nicht so viel Belegenheit geben sollen.“

„Gelegenheit? Wie du selbst sprichst! Sie lieben sich und wissen es selber kaum; sie liebten sich von dem ersten Tage an, da sie sich kennen lernten! Da war kein Felsen! Ich glaubte aber, der Rauch würde verwehen. Nun ich

Paris, 15. Aug. Der Figaro erhält aus Konstantinopel die Mitteilung, daß ein neuer Schritt der Vorkämpfer bei der Vortritt unmittelbar bevorstehe, um von ihr die Demobilisierung der thrakischen Armee zu verlangen.

Belgrad, 15. Aug. Das Fiasko der Berchtold'schen Politik in der Revisionfrage gibt hier gewissen politischen Kreisen Veranlassung zur Befürchtung, Österreich werde verfallen, Serbien wirtschaftlich zu schädigen.

Wie die „Komitadschis“ hausten.

(Aus Bulgariens Schuldbuch.)

Im Gefolge der bulgarischen Armee arbeiteten bekanntlich als Freiwillige die „Komitadschis“, d. h. die bulgarischen Patrioten oder Banditen, wie man sie nennen will, die seit Jahren die Hauptursache für die immer wiederkehrenden mazedonischen Unruhen und Greuel waren.

Wie sie in dem Kriege der Balkanstaaten gegen die Türken und später gegen die früheren Verbündeten gewaltet haben, darüber erzählt der nach Saloniki entsandte französische Schriftsteller André Ludeša grauenvolle Einzelheiten.

Die Komitadschis haben, schreibt André Ludeša, als Lieferanten des Todes Städte und Dörfer verwüstet, in Brand gesteckt und geplündert und mehr Witwen und Waisen gemacht, als die Schlachten eines ganzen Jahres. Nichts war ihnen heilig: weder die Frau, noch der Priester, noch das unmündige Kind. Ein trauriger Ruhm begleitet sie. In ihnen leben nach Jahrhunderten Attilas Dorden wieder auf. Wo sie vorüberzogen, wüchste kein Gras mehr. Als ich an einem der letzten Abende Monastir verließ, traf ich einige. Man hatte sie im Gebirge gefangen. Es waren acht, und sie waren mit Stricken, die tief ins Fleisch gingen, fest aneinander gebunden. An ihrer Spitze schritt ein Priester. Er trug die bulgarische Kopfmütze und eine lange, staubige, halb schwarze, halb violette Priesterrobe. Seine Arme waren nach hinten gefesselt, so daß sein Brustkasten sich stark wölbte. Mit großen Schritten schritt der Mann dahin. Die acht Mann, die von zwölf Gendarmen umgeben waren, marschierten seit Tagesanbruch unter der unerbittlichen, glühenden Sonne dahin: die Jünger hing ihnen zum Galle heraus, und nur der Priester hatte noch die Kraft, allen Gendarmen und Gefangenen, ein „Vorwärts!“ zuzurufen. Händler und Kaffeetrinker traten aus den Türen, als der Zug vorüberkam. Die Frauen schrien: „Mörder!“ Die acht Mann hatten in einer Woche fünfzehn Dorfbewohner ermordet, sechs Bauernhöfe geplündert und angezündet und zum Zeitvertreib noch ein paar Mädchen mißhandelt. Auf ihren grimmigen Gesichtern zeigte sich auch nicht eine Spur von Gewissensbissen. Es schien sie gar nicht aus der Fassung zu bringen, daß sie schon ein paar Stunden später niedergeknallt werden sollten.

Ein paar Stunden Bahnfahrt brachten mich nach Serres; kurz vorher hatte ich mit Flüchtlingen aus Dorat gesprochen. Diese beiden Städte, die zu den blühendsten gehörten, zählten zusammen fast 60 000 Einwohner. In Dorat gab es im Jahre 1907 mehr als 240 griechische und 210 türkische Häuser; jetzt sind dort nur noch Trümmer und Schutt, und Achenhausen zu finden. Man schreitet über Mauerreste, die gestern noch eine Straße oder einen öffentlichen Platz bildeten. In das Derculanum oder Pompeji? Der Achenstaud hat die Steine grau gefärbt, so daß sie alt und verwittert aussehen; man könnte glauben, daß hier ein Erdbeben stattgefunden hat. Es sind aber nur Menschen für alle diese Greuel verantwortlich: die Menschen töten, die Gegenstände vernichten, das ist die Kampfweise der Komitadschis. Von ihren Grausamkeiten, einem Gemisch von Sadismus und Barbarei, ist so viel gesprochen, daß man nicht erst ausführlich darauf zurückkommen braucht. Sagd auf Greife, Niedermordung von Kindern, Verstümmelung junger Mädchen — alles haben sie versucht. Hier nur zwei kurze Geschichten von den hundert, die mir jede Stunde erzählt werden.

Auf einem Bauernhof in Dorat entflohen beim Einbruch der Banden die kleinen Kinder. Eins eilt in seiner Todesangst auf eine im Hofe stehende Buche zu und umklammert sie verzweifelt. Einer der Männer will es fortreißen, aber das Kind leistet Widerstand: da schlägt der Mann mit

seinem Stuktabel dem fünfjährigen „Heinrich“ dem vom Kumpfe. In Serres hat man die Leichen der lebendig begraben worden waren erzählte, was da vorgegangen war. Die Komitadschis hatten in einer Moschee drei alte Männer zusammen mit dem Bajonett vor sich hergetrieben und sie in der Grube begraben. Als das Grab schon fast geschlossen war, sagte der Bandenführer: „Es ist noch zu spät! Springt alle drei hinein und laßt euch dort leben, ob es breit genug ist!“ Die drei Greise entsetzt zurück; aber ein Stoß mit dem Bajonett war rasch zur Vernunft. Und die Unglücklichen lagen in der Grube nebeneinander hin. Während man sie warfen dann die Komitadschis Erde auf die Leichen, die sich wie die Verzweifeltsten wehrten, die Übermacht nichts anrichten konnten. Mit dem wurde der Boden, nachdem das Grab geschlossen wieder nivelliert.

Die Untaten der bulgarischen Komitadschis sind traurigste Kapitel in den Orientwirren, so haben die Türken, Araber noch wilde Böslichkeiten begangen, nur Sicherheit Europas sei es notwendig, Komitadschis“ und was damit zusammenhängt, schnell dem Garaus zu machen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. und 18. August.

Sonnenaufgang 4⁴⁴ (4⁴⁴) | Monduntergang 7²¹ (7²¹) | Mondaufgang 7²¹ (7²¹)

17. August. 1876 Verfasser des berühmten deutschen „Simplizius Simplizissimus“, Hans Jakob Christoffel v. Hausen, gest. — 1786 Friedrich der Große in Sanssouci 1812 Sieg Napoleons I. bei Smolensk über die Russen. Musikdirekt Benjamin Bilse in Riegnitz geb.

18. August. 1842 Maler Guido Reni gest. — 1868 Kaiser Schriftsteller Honoré de Balzac gest. — 1868 des Norddeutschen Bundes. — 1870 Sieg der Deutschen Franzosen bei Gravelotte-St. Privat.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Kasentinge.) Eine schönen, jungen, kleinen — Bühnenkünstlerinnen wird bewundert, weil sie neulich einen — Ring die Nase ziehen ließ. — Dieser ist ein schmaler — und aus reinem Golde und massiv, — ein hängt sinnig ihm am Rand — wie ein Tropfen — entließ. — Selbstverständlich wird es Märchen — die darüber böse Witze machen, — und wie jede im Leben, — auch den goldenen Ring verloren, — warum soll die Frau kein Koch — sich zum Schma — Nase bohren? — Seit Jahrhunderten durchschneidet man in demselben Zwecke auch die Ohren. — Fröhlich — nassen Schnupfenseiten — praktisch ist das Manne — bequem, — über diese Frage läßt sich streiten, — bisher noch ein Problem. — Bratistische Begegnung — plagen keine Frau in solchem Maße: — Tragen eines Ringes — erst modern, so trau — alle. — Und die Mode kommt zu uns, ich bin — die Zukunft ganz gewiß: — denn von einer Bühnen — stammt er und dazu noch aus Paris. — Müde — Männer dem entgegen, — wenn die Frauen immer — ihren, — nicht durch unsern Nieher Klinge — daran uns leichter naszuführen.

Hagenburg, 16. August. Die evangelischen von Oberhatter rechts des Baches sollen aus der Gemeinde Kropbach in die Kirchengemeinde umgepfarrt werden. Der Entwurf einer Urkunde liegt vom 18. bis einschließlich 25. zur Einsicht für die Evangelischen der Kirchengemeinde Kropbach und Altkirch in den Geschäftsbüchern Rgl. Landrats in Marienberg aus. Etwaige Bedenken gegen den Entwurf haben die Beteiligten zwei Wochen nach Schluß der Offenlegung dem Rgl. Konsistorium zu Wiesbaden einzutragen.

Marienberg, 15. August. Montag Nacht

lebe, daß es eine lodrende Flamme ist, nun müssen wir sie auseinanderreißen!“

„Aber ich bitte dich, was soll ich denn tun?“

„Paul ehrlich sagen, daß du Dora liebst und daß es unwürdig von ihm wäre, sie unglücklich zu machen!“

„Nein, Lotte, das werde ich nie tun! Es gibt nur ein Mittel und einen Weg, und diesen werde ich einschlagen.“

„Sag mir, was du tun willst.“

Vom Vorflur her tönte Pauls Stimme: er sang den Refrain des Spielmannsliedes und führte Frau Rangold am Arm ins Zimmer: „Fröhlichen guten Abend! Mama ist mir eben aus dem Heimwege von ihrem Kränzchen begegnet und wird mit uns soupiieren. Willst du bleibst doch auch?“

„Verzeih, ich habe Kopfschmerzen.“

„Und wie geht es dir, Lotte?“

„Nicht ganz gut, ich werde mich zeitig legen.“

Lotte berührte kaum die Speichen: sie wollte es nicht gestehen, daß ihr die Wagenfahrt schlecht bekommen war und sie Schmerzen empfand, drinn schloß sie nur Müdigkeit vor und schlief schon lange, als Paul nach einem animierten Abend das Bett aufsuchte. Ihm war so leicht und froh zu Sinn, wie lange nicht, und gar bald schlief auch er ein.

Nur Willi fand in seiner Nacht keinen Schlaf. Mühsam hatte Lotte den Schleier von dem Geheimnis gerissen, das er so stillfelig erst und dann von qualvollen Zweifeln geplagt gehabt hatte, und sie hatte ihm mit ihren Beobachtungen bestätigt, was ihn selber von Tag zu Tag mehr gefoltert hatte: der Gedanke, daß Dora nicht nur für ihn verloren war, sondern daß sie einen andern liebte, der ihr nie rechtmäßig angehören konnte, und daß dieser andere sein Bruder war.

Für ihn war sie verloren, das hatte er bang geahnt, aber die Gewißheit zerriß ihm nun doch das Herz, und er durchmaß mit großen Schritten sein Schlafzimmer, die Lippen gepreßt, die eissigen Hände geballt. Erst als der bleiche Morgen ins Zimmer fiel, legte er sich nieder mit dem festen Entschluß, Hans aufzusuchen, ihm Lottes und seine eigenen Beobachtungen mitzuteilen und ihn zu bitten, in irgendeiner Weise einzuschreiten, ehe es zu einem Skandal oder einer Katastrophe käme.

Aber sein Schlaf war unruhig und der Schweiß perlte ihm auf der Stirne, als er erwachte.

18. Kapitel.

Dora war aufgesprungen. Hans wollte sie ja abholen, er durfte nicht sehen, daß sie geweint hatte! Als sie nach ihrem Schlafgemach gehen wollte, sich die

brennenden Augen mit Wasser zu kühlen, fiel sie auf einen Bettel, der auf der dunklen Tische hatte darauf geschrieben: „Erwarte mich nicht, ich komme.“

Ein Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust. Sie dankte, sie konnte allein bleiben mit all den Gedanken, die ihre Brust beengten, sie brauchte keinem Menschen ihre Augen zu sehen! Ein Gribeln, Sinnen und Verlegen über sie. Wo war ein Weg aus der Wirren, die ihr Herz erfüllte? Warum hatte sie damals bei der Begegnung Lotte gleich Rautendein genannt? Instinktiv gefühlt, daß der süße Märchenzauber Paul und sie kommen würde? War nicht alles geworden, wie von geheimnisvoller Macht zusammengefallen? Tief, immer tiefer hatte sich Pauls Herz gepielt, und was seine Lippen unwillkürlich ließen, was seine Augen kaum zu sagen gewagt, er in die Lüne gelegt, die alle ihren Widerhall in der Seele gefunden hatten. Als sie zu begreifen hatte, daß sie ihn liebte, war das gefährliche Kommen, womit sie sich beschwichtigen und sich wollte: Es ist nur Freundschaft, nur die Freundschaft die ich dem Künstler in ihm entgegenbringe, die Schwärmen, das niemand ahnt, keiner merkt, am Ende selber. Zufall! Zufall! wenn ich ausblühte in leuchtenden Augen lebe, Zufall alles, was ich in Spiel herauszufühlen meine, Zufall — — das war Frau Rautendein nannte.

Aber mit jedem Tage mußte sie mehr erkennen, daß es nicht Freundschaft, sondern heiße, verzehrende Liebe war; aber sie fand den Mut nicht, der süßen Gefährlichkeit zu gehen. Und wieder beschwichtigte sie sich, etwas das Bangen, das ausweilen in ihr steigen wollten, und eine Stimme raunte ihr: „Es ist dein Schicksal, ihn zu lieben, wehre dich nicht, dein Wollen hilft dir doch nicht! Liebe dich mit Menschenrecht!“

Aber wenn die Stimme zu drängend geworden hatte sie aufgelacht: „Ich liebe ihn ja nur ganz still, ohne Wünschen, ohne Begehren! Er ahnt es nicht, und er ist ja gesund, denn er gehört seinem Werke.“

Aber jetzt wußte sie es: er hatte nicht nur sie erweckt, auch ihn hatte der verzehrende Schmerz, auch er hatte gefühlt wie sie, wenn die Lüne sich in einander schmolzen, wenn ihre Blide sich leise und ihre Hände beim Grube sich leise und flüchtig und er mit so drängender Stimme bat: „Wahre dich, Sie wieder, nicht wahr, Dora?“

Herrn Wachtmeister Hahn dahier ein ge-
wöhnlicher in der Person des Schiffsheizers
aus Altsiedeln verhaftet. Derselbe hatte am
Abend einem jungen Mann in Wallmerod
einige lebensgefährliche Stiche bei-
gebracht wurde in das Gerichtsgefängnis zu
überführt.
15. August. Am kommenden Sonntag findet
das jährliche Bezirksfest des Westerwald-
kreises statt. Dasselbe ist verbunden mit Wettturnen
und Böglingen. Aus allen Vereinen des
Kreises sind Anmeldungen vor. Etwa 100 Turner
sollen an der Sache teilnehmen. Die Wettturnen
werden im edlen Wettstreit um den
Siegtrichter ausgetragen. Die Wettbewerbe
sind: Freispringen, Weitspringen, Kugelstoßen,
Hochsprung, Dreisprung, 100-Meter-Lauf und
500-Meter-Lauf; die der Böglinge
sind: Freischießen, 100-Meter-Lauf und
500-Meter-Lauf. Das Turnen beginnt morgens 8 1/2 Uhr
und dauert bis Mittag. Um 2 Uhr Festzug zum
Festplatz. Dort angekommen, werden die groß-
artigen Freileistungen vom deutschen Turnfest
von 150 Turnern ausgeführt. Ein interes-
santer Kampf verspricht der 4 mal 100-Meter-
Lauflauf zu werden. Nur schade, daß kein Wander-
turnen oder zu verteidigen ist. Vielleicht
einmal einige hochherzige Freunde und
edlen Turnkunst zusammen und stellen dem
einigen solchen mit entsprechenden Bedingungen
aus. Der Dank sämtlicher Vereine würde
daran liegen. Hindernislaufen und Faustball
werden das turnerische Programm vervoll-
ständigen. Der Turnverein Erbach scheut keine Mühe
um den Festteilnehmern einige angenehme
Stunden zu bereiten.
15. August. Der Saaten-
fest des Oberwesterwaldes am Anfang des Monats
war folgender, wenn 1 sehr gut, 2 gut,
3 gering, 4 sehr gering bedeutet (die Zahlen
sind nach dem Saatenstand im Regierungs-
bezirk an). Winterweizen 2,5 (2,1), Sommer-
weizen 2,4 (2,1), Winterroggen 2,3 (—), Winter-
gerste 2,2 (2,2), Sommerroggen 3,0 (2,5), Wintergerste
2,6 (2,2), Hafer 2,6 (2,1),
Ackerbohnen 2,6 (2,4), Wicken 2,8
(2,5), Zuckerrüben 2,4 (2,1),
Kartoffeln 2,6 (2,5), Flachs (Lein) 2,6 (2,2), Klee 2,6
(2,1), Wiesen mit künstlicher Be-
düngung 2,4 (2,0), andere Wiesen 2,7 (2,2).
14. August. In dem Steinbruch an der
Mündung des Rheins in den Bodensee ist seit
heute morgen die beiden Arbeiter Adolf Bill
und Matthias Reiß aus Gießen. Sie
sind, einen Schuß, der tags zuvor stecken
blieb, loszubohren. Dabei ging der Schuß los
und beide lebensgefährlich. Der 15jährige Adolf
wurde, während Reiß der linke Arm und die Finger
an der Hand zerquetscht wurden. Ein dritter
Arbeiter aus Salz kam mit einer leichten Wunde am
Handgelenk.
15. August. Die historische Bürgergarde
des Jahres auf ein hundertjähriges Bestehen
hin. Die Bürgergarde ist hervorgegangen aus
der bewaffneten Bürgerschaft, die in kriegerischen
Zeiten der regulären Truppen die Be-
schützung des Schlosses und den Sicherheitsdienst der
Stadt wahrnehmen mußte. Seit ihrem Bestehen hat es
Bürgergarde angelegen sein lassen, dem al-
ten Bürgerthum überkommen hatte, neuen Glanz
und Bedeutung zu verleihen und zu einem einzi-
gen Schmuckstücke auszubauen. Die Hundertjahrfeier
wurde auch als historisches Kirchweihfest statt.
Im „Weilburger Saalbau“ stattgefunden
wurde mit dem Massenchor „Die Himmel rühmen“
auf, worauf der Hauptmann der Garde, Brin-
ker, längerer Ansprache das Entstehen und die
Tätigkeit der Bürgergarde schilderte. Für den Ober-
sprach Landrat Bez, für die Stadt Bürger-
meisterhaus der Bürgergarde Glückwünsche aus-
sagte. Dann überreichten am Schluß ihrer Ansprachen
Jubiläumsspenden der Garde einen größeren
Betrein. Dann gratulierten die Vertreter sämtlicher
Vereine der Bürgergarde zu ihrem Jubi-
läum, worauf nach dem Vortrag des Liedes „Mein
Vaterland“ geschlossen wurde. Am Hauptfest-
tag, am Mittwoch, fand morgens 1/10 Uhr am
Hauptdenkmal im Schlossgarten eine wehrvolle
Feier statt. Hofprediger Scheerer erinnerte an die
Bedeutung, die das nassauische Fürstenhaus zur
Entstehung und legte namens des Festausschusses
ein Denkmal nieder. Nach dem Hül-
fenformierte sich auf dem Marktplatz der
Kirchweihzug, an dem sich sämtliche Vereine
nassauischer und der nach dem mit vielhundertjährigen
bestehenden alten Kirchweihplätze führte. Hier
erzählte einen Prolog, Landrat Bez brachte
ein Gedicht aus und dann folgte das Festessen.
Die Festgäste sandten Großherzogin Marie
von Baden, Herzogin zu Nassau, und
Prinzessin aus Königstein. Im Mittelpunkt
des Kirchweihfestes stand der 1857 bereits ein-
malige Kirchweihfest der Kinder. An dem Festzug
nahmen u. a. sämtliche Klassen des Gymnasiums
und die Volksschule und eine fast unabsehbare
Menge von Kindern teil.

In den Töpfereien machen sich dagegen die Anzeichen
eines wirtschaftlichen Aufschwungs überall bemerkbar;
alle Betriebe sind ausgiebig beschäftigt und finden für
ihre Erzeugnisse flotten Absatz.
Frankfurt a. M., 14. August. Heute stellte sich hier
ein französischer Artist, Mac Norton, als ein mensch-
liches Aquarium im besten Sinne des Wortes vor.
Dieses Unikum trank, besser goß, zunächst etwa 5 Liter
Wasser hinunter, das er später als Fontäne wieder dem
Munde entströmen ließ, wobei er zugleich das Wasser
zum Waschen der Hände benutzte. Dann verschluckte
der Künstler rasch nacheinander 12 lebende Frösche und
16 lebende Goldfische, drehte die Tiere im Magen um
und ließ sie nacheinander wieder aus dem Munde ins
Bassin springen, wo sie lustig weiterschwammen. Während
sich Frösche und Fische im Magen ihres „Herrn“ ver-
gühten, rauchte dieser seelenruhig eine Zigarette. Mac
Norton will auch 25 Liter Bier trinken, wenn man ihm
die Menge zur Verfügung stellt.
Kurze Nachrichten.
In Reiterßen bei Altkirchen versuchte ein junger Mensch
die Kasse der Fahrkartenausgabe zu berauben. Er war aber beob-
achtet worden und flüchtete, wurde aber eingeholt und festge-
nommen. — Beim Ausschachten von Kanalarbeiten in Witten
wurden drei Arbeiter von Erdboden verschüttet. Zwei der Ver-
schütteten erlitten leichte Verletzungen, der 67jährige Arbeiter Becker
sah jedoch dabei den Tod. — In Allendorf bei Haiger hat
sich der ledige 82 Jahre alte Landwirt A. Str. erschossen. — Der
Fischer J. W. Wissenbach in Herzborn fing vor einigen Tagen in
der Dill die 215. Fische. — In einem Hotel in Wiesbaden
wurde ein Mann namens Wolff als Leiche vorgefunden. Der Mann
hat sich einen Schuß beigebracht und sich außerdem einen Strick
um den Hals gelegt. — In einem Hause in der Kaiserstraße in
Frankfurt a. M. geriet ein 28jähriger Schlosser, der in einem
Aufzuge Reparaturarbeiten vornahm, mit dem Kopfe zwischen die
Wand und den Aufzug. Der Kopf wurde dem Unglücklichen
geraunt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Aus dem
Provinzial-Krankenhaus in Gießen ist der mit langjährigen Juch-
hausstrafen vorbestrafte Einbrecher Will entflohen. Er war
kurz vorher in der Nähe von Gießen verhaftet worden. — Der
Polizei in Frankfurt a. M. gelang es, eine Person abzufassen,
die seit Tagen der Witwe des verstorbenen Bankiers Hef Patete,
Warenfendungen und vor allem Wertgegenstände zur Unternehmung telefonisch
ins Haus sandte. Auch die Anverwandten wurden durch den
Anruf schwer belästigt. Der Täter ist ein kleiner Geschäftsmann,
der bei dem Zusammenbruch der Firma Blaut, Hef & Co. mehrere
tausend Mark verloren hat und sich nun auf diese Weise an der
Familie des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Bankiers Hef
rächen wollte. Diese häßliche Rache wird ihm aber teuer zu
stehen kommen.
Nah und fern.
O Anwaschen des deutschen Fernsprechverkehrs. Nach
der neuesten Statistik werden in Deutschland jetzt jährlich
über zwei Milliarden Gespräche vermittelt. Davon ent-
fallen auf Stadtgespräche 1697 Millionen, auf Gespräche
von Ort zu Ort 377 Millionen. Zwischen den Abonnenten
wurden 1678 1/2 Millionen Gespräche geführt. Zwischen
Abonnenten und öffentlichen Sprechstellen wurden 12 1/2 Mil-
lionen Gespräche vermittelt. Telegramme wurden durch
den Fernsprecher etwas über 8 1/2 Millionen aufgegeben,
während nicht ganz 2 Millionen ankommende Telegramme
ausgesprochen wurden. An Gebühren bringen diese Ge-
spräche rund 161 Millionen Mark ein. Davon bezahlen
die Abonnenten für Stadtgespräche 104 Millionen; andere
Stadtgespräche bringen etwas über 2 Millionen, während
für Gespräche von Ort zu Ort etwas über 55 Millionen
Mark bezahlt werden. Öffentliche Sprechstellen gibt es
45 093, Sprechstellen bei den Abonnenten 1 140 484. Die
Zahl der Ortsprechstellen beträgt jetzt 7092. Ihre Linien
haben eine Länge von 117 612 Kilometern. Fern-
verbindungen von Ort zu Ort zählt man 20 492. Ihre
Leitungen haben eine Länge von 600 483 Kilometern.
O Der Ballon „Weißer“ in Russland festgehalten.
Der am letzten Sonntag in Forst i. A. aufgestiegene und
von da ab vermisste Ballon „Weißer“ ist in Russland ge-
landet. Vom dem Ballonführer Mann ist eine Depesche
mit folgendem Wortlaut eingelaufen: „Glatt Savitski ge-
landet, beschossen, gefangen, wohlauf. Karl.“ Da die
Vorschrift besteht, daß deutsche Ballons die russische Grenze
nicht überfliegen dürfen, so muß man annehmen, daß der
Ballon gegen den Willen des Führers über die Grenze
getrieben worden ist. Daß er bei dieser Gelegenheit von
den russischen Grenztruppen beschossen wurde, entspricht den
früheren Erfahrungen. Hoffentlich werden die zwei
Anläufe des harmlosen Ballons alsbald freigegeben.
O Der beendete ostpreussische Rundflug hat mit be-
friedigendem Resultat abgeschlossen. Am letzten Tage
hatten sich sämtliche Militär- und Zivilflieger eingefunden,
um einen Aufklärungsflug nach Pillau und in See
(70 Kilometer) zu unternehmen. Die Flieger stiegen kurz
nach 5 Uhr auf und kehrten kurz nach 6 Uhr alle wohl-
behalten nach Königsberg zurück. Es fanden dann noch
Passagierflüge statt. Bei einem Festmahle wurde die
Preisverteilung vorgenommen. Von den Offizierfliegern
erhielt den ersten Preis (Kaiserpreis) für die beste Zeit im
allen Etappenflügen Leutnant Bressell, den zweiten Preis
(Preis des Kriegsministeriums) Leutnant Gener. Von den
Zivilfliegern erhielt für die beste Gesamtflugzeit den ersten
Preis (Preis der Nationalflugspende 12 000 Mark) der
Flieger Alfred Friedrich, den zweiten Preis (8000 Mark
aus der Beihilfe des Kriegsministeriums) der Flieger
Rühne. An die Offizier- und Zivilflieger und die
Beobachtungsflieger wurden außerdem zahlreiche Ehren-
preise verteilt.
O Ermäßigte Fahrpreise zur Einweihung des
Leipziger Völkerschlachtdenkmals. Für Mitglieder der
Krieger-, Militär- und Veteranenvereine, der freiwilligen
Sanitätskolonnen, der Samaritervereine vom Roten Kreuz
und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im
Kriege vom Roten Kreuz, die an den Erinnerungsfestern
der Völkerschlacht teilzunehmen gedenken, sollen auf den
preussisch-hessischen Staatsbahnen, den Reichseisenbahnen
in Elsaß-Lothringen und den sächsischen Staatsbahnen
Fahrpreisermäßigungen bewilligt werden. Die Einweihung
findet am 18. Oktober d. J. statt. Vom 15. bis 22. Oktober
einschließlich werden Festteilnehmer der genannten Art im
Eis- und Personenzügen von der Heimatstation nach
Leipzig und zurück in dritter Klasse zum Preise von
1 1/2 Pfennig für das Tarifkilometer befördert. Schnell-
züge dürfen nicht benutzt werden, ebenso ist der Übergang

in höhere Wagenklassen ausgeschlossen. Fahrunterbrechung
ist auf der Hinreise nicht statthaft, auf der Rückreise wie
im gewöhnlichen Verkehr zulässig. Die Rückreise muß bis
Mitternacht des letzten Geltungstages beendet sein. Die
Fahrkarten sind spätestens bis zum 15. September bei der
Fahrkartenausgabe der Zugangstation zu bestellen.
O Freilassung der in Norwegen verhafteten deutschen
Matrosen. Nach einer Mitteilung vom deutschen Konsulat
in Bergen ist die gerichtliche Verfolgung gegen die sieben
Deutschen eingestellt, die im Verdacht standen, durch
Herabwälzen von Steinen den Tod eines jungen Mädchens
in Aurland-Sognefjord verursacht zu haben. Die Matrosen
sind in Freiheit gesetzt worden.
O Falsche Fünfmarkstücke sind in neuester Zeit vielfach
in Umlauf. Die Stücke sind auf galvanischem Wege
hergestellt, tragen die verschiedensten Jahreszahlen und
Münzzeichen, hauptsächlich aber die Zahlen 1898 und 1907
mit dem Prägebuchstaben A. Diese Fünfmarkstücke sind
nur fennlich an einem Rindergewicht von 8 bis 5 Gramm
und an dem beschränkten Klang. Außer den Fünfmark-
stücken treten schon längere Zeit Zweimarkstücke auf,
die ebenfalls nur dem aufmerksamen Kenner auffallen. Diese
Stücke sind aus Silber, Neusilber oder Messing geprägt
und in letzteren Fällen verfilbert. Sie tragen das Münz-
zeichen C und die Jahreszahl 1876. Erkennbar sind die
Stücke an dem etwas fremden Ausdruck des Bildnisses
Kaiser Wilhelms I. sowie daran, daß die linke Halsspitze
nicht wie bei den echten Stücken auf das erste L des
Wortes „WILHELM“, sondern auf den rechten Balken des
Buchstaben H zeigt. Die bisher eingelieferten Stücke
zeigen durch ihr Aussehen, daß sie bereits recht lange im
Umlauf waren, ehe sie als Falschstücke auffielen. Sie
kommen der Vermutung nach aus Süddeutschland.
O Kalkstellung eines Berliner Schwindelbankiers.
Der 42jährige aus Ungarn eingewanderte Bankier Arthur
Frankl wurde durch die Polizei festgenommen. Frankl
war das Urbild eines sogenannten Unimierbankiers. Er
übernahm die Provinz mit Offerten und verstand es
schließlich, sich einen Kundenkreis zu erwerben. Das
Geschäft entwickelte sich so, daß Frankl nach zweijährigem
Bestehen drei Reisende in die Provinz hinausgeschickte, die
mit so gutem Erfolg arbeiteten, daß Frankl bis vor vier
Jahren Jahresverdienste von 100 000 bis 130 000 Mark
erzielen konnte. An der Börse genoh Frankl den denkbar
schlechtesten Ruf und wurde schließlich vom Börsenbesuch
überhaupt ausgeschlossen. Durch den Zusammenbruch der
Schwindelfirmen Kriwet u. Gans, Sattler und andre ging
dann das Geschäft wesentlich zurück, da die Provinz-
kunden vorsichtig zu werden angingen und Erkundigungen
einbogen. Die jetzige Anzeige bei der Kriminalpolizei
wurde durch einen geschädigten Referendar erstattet, der
sich immer wieder durch leere Versprechungen hatte hin-
halten lassen.
O Ein ausgeraubtes Epidemiaspital. Das in der
Stadt Stuhlweihenburg liegende, seit etwa vier Monaten
geschlossene Epidemiaspital ist von unbekannten Tätern
gänzlich ausgeraubt worden. Betten, Möbel und Geschirr
wurden fortgeschafft, so daß sich in dem Gebäude nur die
nackten Wände vorfinden. Man kann nicht einmal fest-
stellen, wann der Einbruch verübt worden ist, da das
Spital seit seiner Schließung völlig ohne Aufsicht blieb.
O Durch die Luft zum Nordpol. Der Grönland-
fahrer „Fram“ ist von Buenos Aires unter der Führung
des Kapitäns Derrud nach Colon abgegangen. Hier
werden sich die Polarforscher Bearz und Amundsen ein-
schiffen, um zur Eröffnung des Panamakanals zu fahren.
Amundsen wird die „Fram“ dann zum Nordpol führen
und denkt unter Benutzung des Polarstroms über Spit-
bergen nach Christiania zurückzufahren. Derrud will sich
in San Francisco in der Luftschiffahrt vervollkommen,
um dann auf dem Luftwege in die Polarregion vorzu-
bringen. Die Expedition soll sechs Jahre dauern.
Bunte Tages-Chronik.
Petersburg, 15. Aug. Im Dorfe Anastasjewka drangen
die drei Söhne des wohlhabenden Bauern Bely nachts in
den Schlafraum des Vaters und töteten den alten Mann
durch Beilschläge, weil er ihnen Geld zum Branntweinkauf
verweigert hatte.
London, 15. Aug. Das deutsche Frachtschiff „Susanne“
sank bei den Scillyinseln. Alle 30 Mann der Besatzung wurden
gerettet.
Aus dem Gerichtssaal.
O Butterfälschung durch Margarine-Zusatz. Die 4. Ferien-
kammer des Berliner Landgerichts verhandelte gegen
den Kaufmann Ignaz Badaver und den Kaufmann Paul
Rabstein. Sie waren der Fälschung angeklagt und hatten
dies sehr raffiniert angefangen. Die Angeklagten fabrizierten
Margarine, die das geistlich vorgeschriebene Selamöl nicht
enthielt. Wenn aber dieses Öl fehlt, ist die Fälschung der
Butter schwer nachweisbar. Ihr Fabrikat veräußerten die
Angeklagten mit Dreifachheit unter der offenen Andeutung
als bestes „Butterfälschungsmittel“. Sie haben von dem
Zug über 7000 Zentner in den Handel gebracht. Das
Gericht war der Ansicht, daß durch derartige unlautere
Manipulationen gewissenlosen Butterhändlern überhaupt
erst ihr betrügerisches Gewerbe ermöglicht werde. Das
Urteil lautete gegen Rabstein auf 10 Mark und gegen
Badaver auf 300 Mark Geldstrafe.
Handels-Zeitung.
Berlin, 15. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen,
G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
R 162,50—163, Dansig W bis 212, R 160—161, G 158—170,
H 160—170, Stettin R 148—160, H 150—161, Bosen W 163
bis 196, R 156—157, Bz 167, H 154—159, Breslau W 193—195,
R 156—158, Bz 153—163, Fg 142—147, H 156—158, Berlin
W 195—197, R 162, H 164—184, Hamburg W 200—212, R 163
bis 168, H 170—192, Mannheim W 212,50—215, R 172,50—175.
Berlin, 15. Aug. (Produktenbörse). Weizenmehl
Nr. 00 24,25—25,25. Malt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1
gemischt 20,20—22,40. Abn. im Sept. 20,90. Malt. —
Häböl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im
Okt. 68. Still.
Sadamar, 14. Aug. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per
Malt.) Roter Weizen 00,00, fremder 00,00, Korn 12,50, Gerste
00,00, Hafer 0,00, Butter per Pfd. 1,15 M., Eier 2 Stück 15 Pfg.
Weilburger Wetterdienst.
Borausichtliches Wetter für Sonntag den 17. August 1913.
Meist wolfig, doch nur einzelne leichte Regenfälle,
Temperatur wenig geändert.

Persil

bleibt

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Persil

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verleert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Zur Nachkirmes in Hachenburg
Sonntag den 17. August von abends 9 Uhr
Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Friedrich Schütz.

Tapeten-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tapetenlagers verkaufe
sämtliche Tapeten

zu und unter Einkaufspreis.
Wilh. Röttig, Inh. Karl Röttig
Hachenburg.

Gießener Fröbel-Seminar.

Ausbildung mit staatlicher Abschlussprüfung für Kinder-
gärtnerinnen, Dauer 1 1/2 Jahr. Ausbildung von
Kinderpflegerinnen (Kindergärtnerinnen II. Klasse),
Dauer 1 Jahr.

Für Auswärtige Pension im Hause.

Prospecte und Anmeldung bei L. Moeser, Oberlehrerin, Gießen,
Gartenstraße 30.

Rud. Kölle
Esslingen am Neckar.



Älteste u. größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
auch mit
Spaltmaschine und Kreissäge
zugleich
Motor-Dreschlokomobile.
Praktische und
zuverlässigste Maschine.
Patentamtlich geschützt.
Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Stets Neuheiten

in modernen Herren-Anzugstoffen
fertige Anzüge

in allen Größen, ein- und zweireihig

Sommer-Joppen in feinen Lodenstoffen
Lüster, Ranking, Jagdleinen etc.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg

Siegburgstrasse 6-8 Markt 13

besetzt anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:

S. Schönfeld, Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker
von J. G. Maas in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch
Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachen-
burg: Carl Henney, Pet. Vohle, Annau: S. Rüdner, Marientberg:
Carl Wittenbach, Langenhahn: Carl Grenz, Altkirchen:
Carl Winter Nachf., C. Ruff, Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyer-
busch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Revolver, Floberts
Browning-Pistolen, Jagdflinten
nebst Munition

Jagd- und Scheibepulver

halte stets auf Lager und verkaufe zu äußerst billigen
Preisen. Meine Waffen sind erstklassig und zuverlässig.

Reparaturen an Waffen

werden prompt und billigt ausgeführt.

H. Backhaus, Waffenhandlung, Hachenburg.



Fischerei- und Angelgeräte.

Empfehle zur Saison eine großartige Auswahl in **Angelrutten**,
Bambus (aus einem Stück) von 50-80 Pfg., 3-4teilige zum Auf-
einanderstecken mit Messingverbinder von 1,20 M. bis zu den feinsten.
Sämtliche einzelne Teile zum Selbstmontieren von Angelrutten,
wie Rollen, Rollenbefestiger, Stehringe, Oerringe, Schnüre in Hanf und
Seide, Vorfächer, Haken und künstliche Fliegen, Bleie zum Beschweren
der Angel. Außerdem **Fischkörbe**, Köderbüchsen, Fischdächer
usw. usw.

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Linoleum: für Tische:
und Schränke

Linoleum-Läufer

empfiehlt

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Sommerwaren-Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison

bringen wir sämtliche Sommerwaren zu be-
deutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.

Wir gewähren 20 Prozent Rabatt
auf

Kattun, wollene und baumwollene
Muffeline, Satins, fertige weiße und
farbige Damenblusen, Knabenblusen
und Waschanzüge, Kinderkleidchen
Herren-Sommerjoppen, Sporttragen
baumwollene Socken und Strümpfe
weiße und farbige Damen- und
Kinderschürzen.

Firma H. Zuckmeier
Hachenburg.



F. von Lothow's
Petkuser Saatroggen
erste Abjaat, hat abzugeben
Richard Käp, Dreifelden (Post)

Eine noch gut erhaltene
gebr. Buttermaschine
hat billig zu verkaufen
Ferdinand Schüt
Hachenburg.

Carl Müller Söhne
Bhl. Ingelbach (Kroppach)
a. Westerwaldbahn
Telef. Nr. 8 Amt Altkirchen
empfehlen
zu billigsten Tagespreisen:
Feinste Weizen- und Roggen-
Mehle. Ia. reines Gersten-
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-
Sesam-, Erdnuß- und Rüb-
kuchen, feine Weizenkleie,
beste Weizenschale, Futter-
hafer, Gerste, Mais, Koch-
und Viehsalz, Hacksel, Torf,
Melasse, Kartoffelmöcken
Fiddichower Zuckerkloeken
Ferner:
Thomaschlackenmehl
Kalksalz, Knochenmehl
Kainit, Ammoniat, Peru-
Guano Füllhornmarke etc.

Nur mit Rolband
Luhns
wäscht am besten

Von der Reile
Fritz Alth
Baubeamter

Verreis
bis Mitte September
Dr. Reip
Siegen
Hals-, Nasen- und

Kochlehr-F
zu sofortigem Ein-
sicht.
Hotel Nassau
Kurt Jung
Hachenburg

Eine hochfeine
Bockbüchse
eine Doppelpfe-
falle
hochfeiner
alle Gewehre mit
Sektor, umständlich
verkaufen. Sämtliche
sind neu und noch
Auf Wunsch Anleihe
Gefl. Anfragen be-
schäftigte d. Bl.

Wenig gebraucht
Pian
preiswert zu ver-
kauft, gewährt auf
in Miete und Kaus-
vertrag. Anfragen an
Pianobaus Eick
Frankfurt a. M.

Sämtl. Einmach-
Kristallzucker
Salizyl, Bergamot-
Korken, Schme-
rum, Rosmarin,
Vanille, Weingeist,
Pfeffertörner,
Biment, Senf,
Essigessenz, weiß
empfehlen
Karl Daubach
Hachenburg

Kaiser's
Kinder-
Mütter
So - gedulde
Kaiser's Kinder-
das Spiel
zu haben in
Reichardt und